



Lichtenberg

MITTEILUNGEN

der Lichtenberg-Gesellschaft

Brief 54
Mai 2017

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.
Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Martin Stingelin, Steinstraße 92, 44534 Lünen

Tel: 0231/755-2925 – martin.stingelin@t-online.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen

Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund

Tel: 0231/108774-20 – lichtenberg@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für

Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

Tel: 06151/16-5294 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt
als gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 13.09.2016)

Commerzbank Frankfurt, IBAN: DE61 5008 0000 0411 1540 00

BIC: DRESDEFFXXX - CI: DE41GCL00000475404

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Mai 2017

I. In eigener Sache

Einladung zur diesjährigen Tagung

Einzelheiten zur Tagung finden Sie wie üblich im beiliegenden Programm. Für den Theaterbesuch am Samstagabend können wir vorher Eintrittskarten zum ermäßigten Gruppenpreis reservieren lassen (€ 12,00 statt € 18,50). Bitte melden Sie sich (auch deswegen!) bis zum 7. Juni 2017 zur Tagung an: huebner48@gmx.de , Tel.: 0551/4886542 (AB).

Der Vorstand der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. lädt gleichzeitig ein zur diesjährigen Mitgliederversammlung, die am So, 2. Juli 2017 um 9.30 Uhr am Tagungsort in der Historischen Sternwarte beginnt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht für 2016/2017
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl der Kassenprüfer
7. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags
8. Künftige Aktivitäten
9. Verschiedenes

Mitglieder haben die Gelegenheit, innerhalb von zwei Wochen weitere Anträge zur Tagesordnung zu stellen.

II. Im Zeichen Lichtenbergs

Vor knapp 50 Jahren: Vandalismus auf dem Friedhof

„Ein Grab ist doch immer die beste Befestigung wider die Stürme des Schicksals“ hatte der fast noch jung zu nennende Lichtenberg in seinem Sudelbucheintrag D 143 notiert, nicht wissend oder ahnend, dass ihm selber eine ungestörte Totenruhe nicht vergönnt sein sollte. Damals waren vielleicht Grabräuber zu fürchten. Von *body snatchern* hatte Lichtenberg in England gehört, kriminelle Elemente, die frisch bestattete Leichname ausgruben und an Anatomen verkauften, denen ein legaler Zugang zu ihren Objekten der Begierde noch bis zum *Anatomy Act* im Jahr 1832 verwehrt war. Gedanken an die Exhumierung berühmter Persönlichkeiten aus forschendem Interesse dürften damals noch fremd gewesen sein, Lichtenberg selber war dies im Jahr 1983 widerfahren. Seine Grabbefestigung war schon einige Jahre zuvor den Stürmen des Schicksals ausgesetzt gewesen. Unbekannte Übeltäter hatten auf dem Bartholomäusfriedhof gewütet und dabei wahllos mehrere Gräber und Grabdenkmale zerstört.



Der Monat, Heft 9/1969, S. 4-5

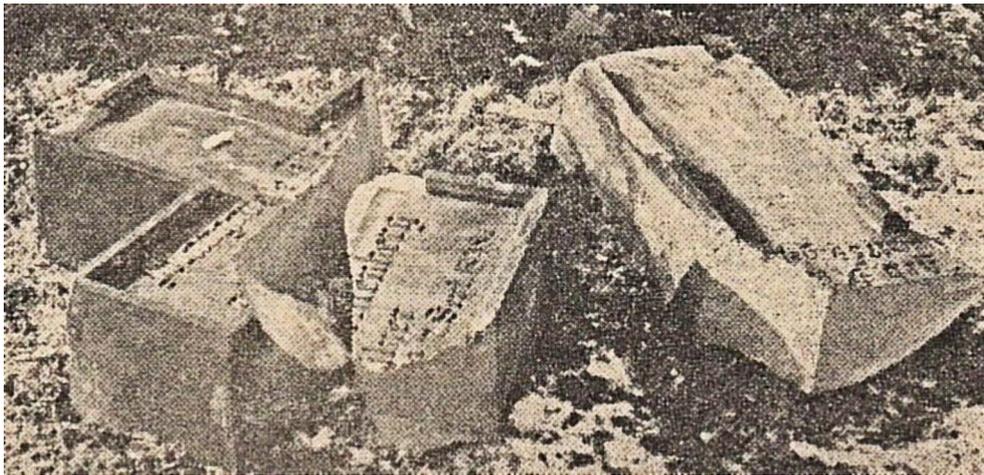
In der „Zeitschrift für Politik und Kultur“ *Der Monat* war im Heft 9/1969, S. 4-5, ein kleiner Beitrag von Karl Friedrich Bott erschienen mit dem Titel „Lichtenberg? Nie gehört!“, in dem „von einer sinnlosen Tat, der Zerstörung des Lichtenbergschen Grabsteins“ berichtet wurde, die im April jenes Jahres geschehen war.



In seinem Beitrag für den *Monat* beklagte Autor Bott das Desinteresse und die Ignoranz der Göttinger Tageszeitungen, die von den Vorfällen kaum Notiz genommen hatten. „Lichtenberg hat es nicht verdient, zu den Akten gelegt zu werden. Warum gibt es kein Denkmal? Warum ist keine Schule nach ihm benannt? Warum heißt die Göttinger Universität nicht Georg-

Christoph-Lichtenberg-Universität? Warum hat nicht einmal die Lokalpresse von der Zerstörung seines Grabsteins berichtet? Welche Aufregung hätte wohl eine verwelkte Blume auf Goethes Ruhestätte verursacht ...“

Bereits Ende Januar/Anfang Februar 1969 war neben anderen Grabsteinen auch der von Margarete Lichtenberg umgestürzt und weitgehend zerstört worden. Lediglich die Tageszeitung *Göttinger Presse* hatte am 5. Februar über diese erste Untat berichtet („Resignation über Grabschäden“).



Göttinger Presse, 5. Februar 1969

Das zerstörte Grabkreuz von Margarete Lichtenberg (Detail)

Immerhin wusste dann das *Göttinger Tageblatt* am 9. September 1969 über „Diebstahl und Grabschändung. Kaninchen lieben teure Blumen“ zu berichten. Die Leser erfuhren in Text und Bild, dass nach den Zerstörungen im Frühjahr, bei denen auch die auf dem Albani-Friedhof befindliche Grabanlage von Carl Friedrich Gauss mehrfach verwüstet worden war, die erneuerten bzw. restaurierten Grabkreuze von Margarete und Georg Christoph Lichtenberg wieder auf ihren Sockeln standen. (Das Grabkreuz von Margarete war damals komplett erneuert worden. Das Grabkreuz von Georg Christoph war restauriert und später, im Dezember 2003, komplett erneuert worden. Das alte Grabkreuz steht bekanntlich, abermals restauriert, seit 2010 in Ober-Ramstadt als Gedenkstein auf einem Hügel gegenüber dem Heimatmuseum.).

Karl Friedrich („Friedel“) Bott, Autor des Artikels im *Monat*, war 1969 Primaner am Göttinger Felix-Klein-Gymnasium gewesen. Er hat für uns jetzt freundlicherweise die alten Zeitungsartikel aus seinem Archiv ausgegraben und uns die Fotos seines Mit-Abiturienten Rudolf Trümper für diesen Beitrag zur Verfügung gestellt.

275. Geburtstag von Georg Christoph Lichtenberg

Am 13. Februar 2017 wurde in einer Pressekonferenz das Göttinger Programm zur Wiederkehr des 275. Geburtstags von Georg Christoph Lichtenberg vorgestellt (eine Vorabübersicht hatten wir bereits in den Mitteilungen Nr. 53 gegeben). Zwei Broschüren informieren über die Veranstaltungen und Ausstellungen, im Internet abrufbar sind die Termine unter www.sub.uni-goettingen.de/wir-ueber-uns/ausstellungen/lichtenberg-entdeckungen/. Die Medien berichteten ausführlich über das geplante Programm, so auch das *Göttinger Tageblatt* (GT) am folgenden Tag unter der Überschrift „Universalgelehrter Georg Christoph Lichtenberg: Großes Kultur- und Wissenschaftsprogramm zum 275. Geburtstag.“

Am Abend des 24. Februars fand im vollbesetzten Haus des Jungen Theaters Göttingen die Uraufführung von „Der größte Zwerg. Ein Sudelstück für Georg Christoph Lichtenberg“ statt, geschrieben und in Szene gesetzt von Peter Schanz. In mehreren positiven Rezensionen wurden Stück und Aufführung gelobt, so in der *Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen* (Kassel) vom 27. Februar 2017: „Junges Theater: Das spannende Leben des größten Zwergs Lichtenberg. ... Die Besucher im Jungen Theater haben am Freitag den Todestag von Georg Christoph Lichtenberg begeistert gefeiert. Skandal? Nein! Sie umjubelten die Uraufführung des Theaterstücks ‚Der größte Zwerg‘. Zu Recht.“ – Im GT vom 28. Februar 2017: „Georg Christoph ‚Lebemännchen‘. Uraufführung im Jungen Theater: ‚Der größte Zwerg‘ von Peter Schanz erinnert an einen Göttinger Wissenschaftler. ... Wenig mehr als 100 Minuten dauert der Parforce-Ritt und vermittelt doch einen Eindruck von dem, was das Leben dieses Mannes geprägt hat.“ Weitere ausverkaufte Vorstellungen sind inzwischen gefolgt, die letzten Aufführungen in dieser Spielzeit finden am 1. und 2. Juli 2017 statt!

Ein weiterer ausführlicher Artikel erschien im GT vom 25. Februar 2017, als über die jährliche Gedenkfeier zum Todestag Lichtenbergs auf dem Bartholomäusfriedhof berichtet wurde. In diesem Jahr hatten sich 25 Freunde des Gelehrten am Grab eingefunden, eine ungewohnte wie ebenso erfreuliche große Anzahl! Wie üblich, so durfte auch in diesem Jahr das obligatorische Gläschen „Danziger Goldwasser“ nicht fehlen!

Am 25. März 2017 war der Jubilar in einem ganzseitigen Artikel „Thema des Tages“ des GT („Auf Lichtenbergs Spuren. Der große Gelehrte wurde vor 275 Jahren geboren: Zahlreiche Orte und Veranstaltungen in Göttingen erinnern an ihn.“) Kulturredakteur Peter Krüger-Lenz hatte unseren Geschäftsführer Klaus Hübner interviewt und sich von ihm

Wissenswertes über Lichtenbergs Leben, das Veranstaltungsjahr 2017 und auch über die Lichtenberg-Gesellschaft erzählen lassen.

Zum Lichtenbergjahr 2017 bietet das Göttinger *YLAB* Workshops und Seminare an, die sich mit Lichtenberg, der Wissenschaftsgeschichte zum 18. Jahrhundert, Gattungsproblemen der Kleinen Formen und der Erinnerungskultur in Göttingen befassen. Vom 24. Februar bis 11. Juni 2017 findet außerdem ein Aphorismus-Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler statt. (<http://ylab.uni-goettingen.de/aktuelles/lichtenberg/>). Das *YLAB* ist das geisteswissenschaftliche Labor der Georg August-Universität Göttingen.

Über die weiteren Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2017 werden wir in den Mitteilungen Nr. 55, Dezember 2017, berichten.

III. Alte und neue Bücher

Georg Christoph Lichtenberg: *Vorlesungen zur Naturlehre. Instrumentenverzeichnis*. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Reihe: Gesammelte Schriften. Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe (hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Technischen Universität Darmstadt); Bd. 6, 744 S., 470 z.T. farb. Abb., Göttingen: Wallstein 2017, ISBN: 978-3-8353-0846-6, € 98,00.

Georg Christoph Lichtenberg: *Vorlesungen zur Naturlehre. Register*. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Reihe: Gesammelte Schriften. Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe (hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Technischen Universität Darmstadt); Bd. 7. 608 S., Göttingen: Wallstein 2017, ISBN: 978-3-8353-0847-3, € 78,00.

Georg Christoph Lichtenberg: *Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstossen ... Aphorismen und andere Sudeleien*. Herausgegeben von Ulrich Joost. 214 S., 8 Abb., Göttingen: Wallstein 2017, ISBN: 978-3-8353-1995-0 (2017), € 18,00. – Zum 275. Geburtstag des Experimentalphysikers und Aphoristikers. ... Ulrich Joost versammelt Aphorismen, Satirisches und Parodistisches aus Lichtenbergs Sudelbüchern, Briefen und Aufsätzen zu einem Buch, das man mit auf eine einsame Insel nehmen sollte, von einem Schriftsteller, den man als Gesprächspartner beim Abendessen haben möchte. (Aus der Verlagsankündigung).

IV. Aufgelesenes

Im „Schlaunen Haus“ in Oldenburg („Wissenschaft am Standort Oldenburg zu sichten und den Bürgerinnen und Bürgern in verständlicher Form vorzustellen“) hielt Fedor Seifert am 20. Oktober 2016 einen „Lichtenberg für Einsteiger“-Vortrag zum Leben und Werk des Gelehrten. In der Vortragsankündigung wurde Neugier geweckt auf den „originellen und vielseitigen Schriftsteller und Publizisten,“ den „Autor vielbeachteter Satiren und Polemiken,“ der zumeist eben „nur“ als Aphoristiker bekannt ist.

Wie in den Mitteilungen Nr. 53 zu lesen war, hat sich im saarländischen Lebach unter dem Namen „Lichtenberg“ eine „Rock?-Prog?-Artrock?“-Band konstituiert. Dieser Band-Name ist allerdings nicht geschützt und nun besteht Verwechslungsgefahr, zwar nur namentlich, aber keineswegs musikalisch! Denn am 1. Oktober 2016 gab die hessische Mundart-Band „Lichtenberg“ ihr Premierenkonzert in Ober-Ramstadt. Die fünf Hobby-Musiker Marcel Zocher (Gesang), Thorsten Großkopf (Gitarre), Sebastian Altzweig (Schlagzeug), Lazaros Dimitrion (Bass) und Thomas Marcowic (Keyboard) brachten mit selbst komponierten und sechs alten Mundart-Lieder in neuem Gewand den restlos ausverkauften Saal der Ober-Ramstädter Stadthalle zum Beben. „Statt Damen-Dessous flogen Handkäs‘ von und auf die Bühne“ wusste das *Darmstädter Echo* am 4. Oktober 2016 zu berichten.

Das „KunstKulturForum“ Kirchdorf im Landkreis Diepholz hatte am 1. November 2016 Rainer Kaune aus Bassum zu Gast. Kaune sprach vor zahlreichen Gästen über den Humor in der deutschen Dichtkunst und erwähnte Goethes Urteil über Lichtenberg, den er als ersten Humoristen in der deutschen Dichtung bezeichnet hatte. Kaune zitierte weitere Literaturgrößen, die Lichtenberg ebenfalls für den größten deutschen Humoristen hielten, in weiteren humoristischen Textpassagen kamen Heinrich Heine, Wilhelm Busch, Hermann Löns, Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz und Kurt Tucholsky zu Wort. (*Kreiszeitung*, Syke, 1. November 2016).

Das Münchner Auktionshaus Hartung & Hartung hatte im November 2016 ein mit eigenhändigem Besitzervermerk versehenes Exemplar aus Lichtenbergs Bibliothek angeboten, nämlich Johann Baptist Fischarts *Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung* aus dem Jahr 1600 [zuerst erschienen 1575]. Als Schätzpreis waren 3.600,- € angegeben.

Ohne Widmung, dafür mit 450,- € etwas günstiger, wurde Wilhelm Ludwig Wekhrins *Pantolon-Phöbus und Haschka eine Diatribe des Verfassers der Chronologen nebst des Bardens Lorenz Leopold Haschka Biographie, und den nöthigen Beylagen* angeboten. Das 83 Seiten zählende Oktavbändchen war 1784 in Salzburg und Leipzig, „in Kommißion bei A. F. Böhme“ erschienen. In Susanne Koppels (Hamburg) Antiquariatskatalog Nr. 51 war die Cimelie u.a. mit folgendem Text (aus dem Inhaltsverzeichnis, Kapitel X) beschrieben:

Unsinn aus Haschka's Bardengesän-
gen (bey weitem nicht aller) nur um
dem Herrn Prof. Lichtenberg in Götting-
gen das Lesen zu ersparen.

Die zugehörige Kapitelüberschrift auf Seite 71 lautet:

X. Einiger (bey weitem nicht aller) Unsinn ge-
sammelt aus Haschka's Bardengesängen, ge-
widmet dem Hrn. Professor Lichtenberg in
Göttingen. 71

Über den von Lichtenberg sehr geschätzten Journalisten und Schriftsteller Wilhelm Ludwig Wekhrin (erwähnt in den Briefen vom 6. April 1778 und vom 9. Dezember 1797) kann man bei Wikipedia nachlesen, ebenso über den hier verspotteten pathetischen Oden-Dichter Haschka. Die genannte *Diatribe* (gelehrte Streitschrift) wie auch das von Lichtenberg nachgefragte *Anselmus Rabiosus Reise durch Ober-Deutschland* und weitere Texte Wekhrins sind als PDF-Dateien im Internet zu finden.

Zurück im harten Alltag werfen wir mit den Teilnehmern der „aba-Sondertagung ‚Großbaustelle bAV‘“ einen Blick auf den „Betriebsrentenstärkungsgesetzesentwurf“ [NB: Ohne Bezug zu E 243]. Klaus Stiefermann, der Geschäftsführer der „aba Arbeitsgemeinschaft für betriebliche Altersversorgung e.V.“, hatte in seiner Rede daran erinnert, dass „ohne den

Blick für die großen Züge der Reform aus dem Auge zu verlieren,“ „viel Detailarbeit geleistet [werde] und jede auch noch so kleine Neuregelung unter die Lupe genommen [wird].“ „Schon Georg Christoph Lichtenberg wusste: ‚Die Neigung der Menschen, kleine Dinge für wichtig zu halten, hat sehr viel Großes hervorgebracht.‘“ (www.institutional-money.com, 25. November 2016). – NB: Lichtenberg war vorsorglich gewesen in Rentendingen, allzumal was die Witwenrente betraf!

Der „Physiker, Erfinder, Autor zahlreicher Bücher“ und selbsternannte „Humor-Techniker“ Dr. Dr.-Ing. habil. Gerhard Saeltzer schrieb am 1. Dezember 2016 für die *Huffingtonpost* „Zum Tod Fidel Castros: Der gescheiterte Sozialismus und seine marxistisch-leninistische Irrlehre.“ In dem Beitrag heißt es: „Doch der eiserne Mann brachte letztlich keine grundlegenden Verbesserungen für das Leben der Menschen seines Landes, sondern bescherte Ihnen nur Veränderungen. Georg Christoph Lichtenberg prägte schon vor über 200 Jahren das treffende Wort: verschlimmbessern. Mit der Absicht eine Lage zu verbessern, diese nur verschlimmern. Fidel war ein solcher Verschlimmbesserer in Reinstkultur.“ – (Lichtenbergs „verschlimmbessert“ steht in dem Brief vom 10 Juni 1798 an Blumenbach [Bw 4, 2860], dann in einer Fußnote zu den Hogarth-Erklärungen der ersten Platte von „Der Weg des Liederlichen“; s. SB 3, 824).

Der *Humanistische Pressedienst* (hpd) versteht sich als Presseportal, das die Anliegen humanistisch-auflärerischer Positionen öffentlichkeitswirksam präsentiert, damit diese in der Politik und den Medien größere Beachtung finden. Am 12. Dezember 2016 wusste Horst Herrmann „Ein paar Worte über Gott“, ein paar andere Worte: „... Was jedermann oft für ausgemacht hält, verdient am meisten untersucht zu werden“ (Georg Christoph Lichtenberg). Und am eindeutigsten ausgemacht scheint das Bild zu sein, das Millionen sich von Gott machen. Horst Herrmann nimmt das nicht hin und versucht, andere Perspektiven aufzuzeigen.“ Der vormals ord. Professor des Kirchenrechts Horst Herrmann (1975 Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis) hatte danach als ord. Professor der Soziologie in Münster gewirkt, er ist Verfasser von über 200 (patriarchats- und religionskritischen) wissenschaftlichen wie auch belletristischen Veröffentlichungen. Er erhielt 2005 den von Karlheinz Deschner initiierten Robert-Mächler-Preis für kritische Aufklärung und humanitäres Engagement.

„Traumatisierten Kindern ein Zuhause geben.“ Manuel Wenzel berichtete am 26 Dezember 2016 für die *Augsburger Allgemeine* über die heilpädagogische Wohn- und Hilfeeinrichtung auf Gut Hemerten im Landkreis Donau-Ries. Zielgruppe dort sind traumatisierte Kinder und

Jugendliche – sei es durch schwierige familiäre Situationen, psychische Beeinträchtigungen, Krieg oder Verfolgung. Die Besonderheit auf Gut Hemerten sei, dass die Arbeit auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners und der daraus entwickelten Waldorf- und Heilpädagogik fußt. Wobei es dem pädagogischen Leiter der Einrichtung Patrick Heining vor allem um den praktischen Nutzen geht. „Der Duft von Pfannkuchen bindet mehr ans Leben als alle philosophischen Argumente“, bemüht er ein Zitat von Georg Christoph Lichtenberg, Mathematiker im Zeitalter der Aufklärung.“ – Die dazu passenden, mit diesem Text bedruckten himbeerroten Papierservietten bietet die Firma Cedon an (20 Stück für 3,90 € zzgl. Versand, auch bei Amazon). Das Originalrezept lautet: „Ich glaube, der Geruch eines Pfannkuchens ist ein stärkerer Bewegungs-Grund in der Welt zu bleiben, als alle die mächtig gemeinten Schlüsse des jungen Werthers sind aus derselben zu gehen.“ (An Johann Christian Dieterich, London, 1. Mai 1775, Bw 1, 279).

Am 1. Januar 2017 druckte der *Tagesspiegel* ein Interview mit Georg Stefan Troller („Jetzt muss ich sein, was ich bin“. Filmemacher und Menschenerkennner, Emigrant und ‚deutscher Kulturjude‘: Ein Interview mit Georg Stefan Troller. von Joachim Huber und Thomas Eckert“), in dem dieser sagte: „Ich interessiere mich mehr für Menschen als für Ideen. Am besten sind natürlich Menschen mit Ideen. Aber die Idee oder Ideologie hat niemals den Vorrang. Der Philosoph Georg Christoph Lichtenberg hat gesagt, es komme nicht darauf an, was einer glaubt, sondern darauf, was er mit seinem Glauben anfängt. Ich habe zu meiner eigenen Verblüffung gemerkt, dass ich diesen Satz in meinem letzten Buch „Unterwegs auf vielen Straßen“ gleich drei Mal zitiere.“ [SB ?].

Die Ulrich-Thiele-Stiftung (Kalthof) fördert eine Professur für digitale Bergbautechnik an der RWTH Aachen. Mit der Stiftungsprofessur auf dem neuen Lehrstuhl für „Advanced Mining Technologies“ will sich Professor Karl Nienhaus etwa der Entwicklung von Sensoren und Automation in Bergbautechnik und Rohstoffgewinnung widmen: „Wir müssen den Umgang in der digitalen Welt lernen – aber wir müssen auch kritisch sein.“ Frei nach der Devise des aufgeklärten Denkers, Schriftstellers und Experimentalphysikers Georg Christoph Lichtenberg (1742 bis 1799): „Zweifel muß nichts weiter sein als Wachsamkeit, sonst kann er gefährlich werden.“ („Digitale Bergbautechnik. Kräftige Impulse für die Forschung.“ *Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung*, 31. Januar 2017). [Das Zitat aus F 447.]

Direkt aus der Vatikanstadt berichtete die Katholische-Nachrichten-Agentur-Redakteurin Stefanie Stahlhofen von ihrem Gespräch mit dem Kurienkardinal Gianfranco Ravasi. Ravasi ist seit 2007 Präsident des Päpstlichen Kulturrats, und man durfte lesen, dass der 74jährige regelmäßig twittert und schon mal Rockmusik und Rap hört, um zu verstehen, wie die Jugend tickt. Ravasi richtete auch das erste rein weibliche Beratergremium im Vatikan ein. Im Interview sprach Ravasi über weibliche Perspektiven, klerikale Fixierungen und „Ultrakatholiken“, die sich medial gut in Szene setzen können. Ravasi: „... sie sind gut darin, die Massenkommunikationsmittel zu nutzen, so dass alle darüber sprechen. Schauen Sie sich die Internetseiten dieser Ultratraditionalisten einmal an: Sie sind thematisch, theologisch, intellektuell gesehen extrem armselig. Oft geht es auch um Banalitäten. Aber technisch sind sie meistens gut gemacht, diesbezüglich könnte man sich noch was anschauen. Und ansonsten, schon Georg Christoph Lichtenberg sagte: ‚Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen‘. („Ravasi: Diakonats der Frau wäre möglich“, *katholisch.de*, 24. Februar 2017).

In der Göttinger Universitätsaula fand eine Fachtagung für Plasmatechnologie statt, auf der Wolfgang Viöl, Leiter des Göttinger Anwendungszentrums für Plasma und Photonik im Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik über die Anwendungsmöglichkeiten des neben fest, flüssig und gasförmig vierten Aggregatzustands sprach. „99 Prozent der Materie des Universums befindet sich im Plasmazustand“, erklärte der Physiker seinen 200 Zuhörern. Beim Plasma lösen sich die Elektronen von den Atomkernen. Georg Christoph Lichtenberg, Deutschlands erster Professor für Experimentalphysik, habe 1777 ein durch Plasma verursachtes Muster entdeckt, die Lichtenberg-Figur. Der Begriff Plasma sei dann erst 1927 von Irving Langmuir geprägt worden. – In der Tat ein neuer Blick auf altbekannte Figuren! („Plasma im Alltag. Keime sterben, Wunden heilen.“ *Göttinger Tageblatt*, 21. Februar 2017).

Tillmann Prüfer sann im *ZEIT-magazin* Nr. 20 vom 2. März 2017 über zweckmäßige Badekleidung nach: „Der Physiker Georg Christoph Lichtenberg berichtet einmal vom schottischen Philosophen James Burnett alias Lord Monboddo, einem ‚bekanntlich schwer gelehrten Mann‘: ‚Er machte sich ganz nackt, in freier Luft eine starke Bewegung, und glaubt, dass er es diesem Verfahren zu danken habe, dass er sich in seinem siebenzigsten Jahre noch so jung fühlt, als in seinem dreißigsten.‘ Dies nannte sich damals im 18. Jahrhundert ‚Luftbad‘“.

In der wöchentlichen Rätselsendung „Sonntagmorgen“ von *Deutschlandradiokultur* galt es, die Stimmen von Sängerinnen und Sängern zu erkennen. In der Rätselauflösung am 12. März 2017 („Stimmt die Stimme? Hör- und zählbar“) führte Redakteur Uwe Golz die Hörer in einen Exkurs über hör- und zählbare Stimmen und zitierte dabei Lichtenbergs „Wie gut wäre es, wenn man die Stimme[n] anstatt sie zu zählen, wägen könnte.“ [aus RA 23]. – In den gegenwärtig politisch unruhigen Zeiten mag diese Reiseanmerkung aus dem Jahr 1775 zu verschiedentlichen Interpretationen einladen. Man tut allerdings gut daran, die gesamte Anmerkung und den Kommentar von Wolfgang Promies zu lesen!

Im Feuilleton der *FAZ* wurden einmal mehr Buch, Spiegel, Affe und Apostel aus E 215 erwähnt, hier in Zusammenhang mit der amerikanischen Alt-Right-Bewegung, die die Sitten des viktorianischen Zeitalters wiederbeleben möchte. Als Kronzeugen dafür sollten mit einem Zitat Jane Austens deren Romane herhalten, in denen allerdings, mit wachem Blick gelesen, wohl eher die traditionellen Rollenbilder der Ehepartner durch ironische Überhebung bloßgestellt werden. (*FAZ*, „Stolz aufs Vorurteil,“ 28. März 2017, S.9).

Lichtenberg-International

„Cool Tricks You Can Do With Just Static Electricity. They won't make you Houdini but they're still pretty cool“ verriet David Grossman in dem gleichlautenden Beitrag vom 12. Januar 2017 den Lesern von *popularmechnics.com* (einem Print- und Online-Medium der US-amerikanischen Hearst Corporation). Neben den „unsichtbaren Kräften“ wie Schwerkraft und Magnetismus habe die Elektrostatik zwar nicht so viel Aufmerksamkeit erlangt. Aber: „Humans have been aware of static electricity since Greek times, when rubbing hair or animal fur before touching dead grass was seen as noteworthy. But it wasn't until 1775 that the force started to become more well known and understood. That was the year Alessandro Volta, the famed Italian physicist, perfected and popularized what he called a ‚perpetual electrophorus‘, a device that could transfer an electrical charge from one object to another. A giant electrophorus, which today we would call a manual capacitive generator, was used a few years later by German physicist Georg Christoph Lichtenberg to create stunning images known as Lichtenberg figures. He had discovered that he could capture images created by static electricity onto paper, thus leading to the basic ideas of xerography, leading to the basic science behind copy machines. Not bad for a party trick.“ Die Kunststückchen, neun elektro-

statische Experimente, sind über einen Link in einem fünfminütigen YouTube-Film zu sehen. Hier der Link zum Artikel selber: www.popularmechanics.com/science/environment/a24721/static-electricity-party-tricks/ – Wissenswertes über den ungarisch-amerikanischen Entfesselungs- und Zauberkünstler Harry Houdini alias Erik Weisz (1874-1926) gibt es wie üblich bei *Wikipedia*.

Lichtenbergsche Figuren in Holz gebrannt, dieser Basteltipp tauchte seit der Jahreswende in verschiedenen internationalen Zeitschriften- und Website-Berichten auf. Das schweizerische *Baublatt* schrieb am 20. Dezember 2016 „Lichtenberg-Figuren im Holz.“ „Sie sind hochgefährlich, aber wunderschön anzusehen: Lichtenberg-Figuren in der Entstehung. Die zweigartigen Muster werden heute sogar als Dekoration für Holzobjekte verwendet, wie ein Video zeigt. Der kanadische Workshop „Woodworks“ dekoriert seine Holzmöbel auf eine ganz besondere Art: mit elektrischer Entladung. Die sogenannten Lichtenberg-Figuren haben große Ähnlichkeit mit verzweigten Baum- und Sternmustern. Sie entstehen durch rasante elektrostatische Entladungen, die sich auf der Oberfläche des Materials verteilen. Nachmachen sollte man das aber auf keinen Fall, denn bei Berührungen mit den Kabeln, dem Transformator oder dem Holz erhält man sofort einen Stromschlag, der tödlich sein kann. Das Phänomen ist nach dem deutschen Physiker Georg Christoph Lichtenberg benannt, der es ursprünglich als zweidimensionales Muster in seinem Labor entdeckte, als das charakteristische Design sich im Staub auf der Oberfläche einer elektrisch geladenen Isolatorplatte bildete.“

Auch die indonesischen Magazine *Wowkeren.com* und *Jadiberita.com* aus Jakarta berichteten darüber: „Seniman dan juga pengrajin kayu ini justru membuat lukisan dari aliran listrik. Ide ini pertama kali ditemukan oleh seorang ilmuwan Jerman bernama Georg Christoph Lichtenberg.“ („Künstler und Handwerker haben gerade ein Gemälde von Strom gemacht. Das Phänomen wurde erstmals von einem deutschen Wissenschaftler namens Georg Christoph Lichtenberg entdeckt.“).

Am 20. März 2017 berichtete *fastcodesign.com* über ein neues Kult-Designer-Möbel, „A Ping-Pong-Table That’s Actually Cool (Thanks to Science).“ „It’s equal parts science experiment and gorgeous craftsmanship. ... The fractal-like shapes etched into the table’s surface are actually called Lichtenberg figures-named for Georg Christoph Lichtenberg, the German physicist who discovered and studied the shapes of electric current in the late 18th century. The figures look like little lightning strikes, and getting them to appear on a piece of wood was a laborious process.“

Auf *Youtube.com* sind die Brandmalereien unter den Begriffen „Lichtenberg Wood Burning“, „Electric field patterns“ oder „Pyrography“ zu finden, darunter auch diese „Fractal Burned Vessel“.



„In praise of short fiction: a tribute to Maeve Brennan.“ In der renommierten Tageszeitung *The Irish Times* erschien am 3. Januar 2017 ein Beitrag von Edwin Higel über die irisch-amerikanische Journalistin und Schriftstellerin Maeve Brennan (1917-1993), deren Novelle „The Visitor“ postum in einem Archiv entdeckt und erst im Jahr 2000 herausgegeben wurde (Titel der deutschen Ausgabe aus dem Jahr 2003: „Die Besucherin“). Higel, Inhaber des irischen Verlags für zeitgenössische Literatur *New Island*, verband seinen Bericht über den Archivfund mit einem Plädoyer für die *short story*, einer für ihn unterbewerteten Literaturgattung: „My case is this: short stories, short fiction and novellas are an art form in their own right. It’s a form that complements the novel’s tendency to offer considerably more ‚guidance‘ to the reader through plots, characterisation and denouement. [*denouement*: Ausgang, Lösung (der Handlung)] An all-time literary hero of mine is Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799). A scientist, critic and philosopher who was fully in touch with the

European fashions of his time, writing a novel that would have won the approval of his contemporaries would have been no problem to him. He chose instead to collect his thoughts in a *Zettelkasten*, a scrapbook filled with flashes of truth that led to him choosing the most minimalist form of prose: the aphorism. Lichtenberg had the intellectual integrity to choose this very modern form over the traditional option of the novel and his aphorisms, paradoxically, shine as brightly now as they did over 200 years ago. Tellingly, if he'd chosen the novel it would now be of concern to only the most eager student of literary history.“

Die estländische Internet-Zeitung *alkeemia.delfi.ee* bot ihren Lesern am 27. Januar 2017 einige Happen philosophischer Kost, darunter: „Ma ei saa öelda, kas kõik läheb paremaks, kui me muutume – aga saan öelda, et kõik muutub kindlasti, kui kõik läheb paremaks.“ Georg Christoph Lichtenberg.“ [Das oft zitierte und mitunter strapazierte K 293].

Das „Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt“ [SB 3, S. 452], ist einmal mehr in Frankreich aufgetaucht, hier in Sylvain Cormiers Rezension von Jacques Lanctôts Biografie *Intouchables* über den Musiker und Star der frankophonen Rock'n'Roll Szene Jean Leloup. Die Biografie, so Cormiers, gleiche mehr einer Presseschau. „Mais non, il manque Jean Leloup, justement, dans ce livre, véritable «couteau sans lame auquel il manque le manche», pour citer à mon tour quelqu'un (en l'occurrence le philosophe allemand Georg Christoph Lichtenberg).“ („Leloup, en gros caractères pour pas grand-chose. Jacques Lanctôt livre une revue de presse en lieu et place d'un vrai travail de biographe.“ *Le Devoir – Libre de Penser*, 6. Dezember 2016).

Die chilenische Zeitschrift *economiaynegocios.cl* interviewte für das in Puerto de Antofagasta stattfindende Kultur-Festival den international bekannten mexikanischen Autoren und Übersetzer Juan Villoro. Seit seinem 1991 erschienenen Roman „El disparo de Argón“ hat der Schriftsteller seine Nähe zur Wissenschaft immer wieder erkennen lassen. In dem Gespräch ging es um Planeten- und menschliche Bahnen und um die Frage, mit welchen Daten und Fakten sich Bücher und Fußball verbinden lassen. („La ciencia, el fútbol y la literatura de Juan Villoro.“ 12. März 2017). Erwähnt wurden Johannes Kepler, Tycho Brahe, Goethe und Arthur Koestler, auch der „autor de unos famosos“ Lichtenberg wurde zitiert, dessen „Aforismos“ Villoro ins Spanische übersetzt hat: „Él dice una cosa muy interesante: ‚El que solo conoce una cosa no conoce ni siquiera esa cosa‘.“ – (Eine sehr freie Variante von J 860).

„Once we know our own weaknesses, they cease to do us harm”, according to Georg Christoph Lichtenberg, but is that true?“ fragte die Autorin und Bloggerin Susan Schulhof sich und ihre Leserinnen und Leser von *ChicagoNow* („is an online community created by Chicagoans for Chicagoans. A *Chicago Tribune* website“). „Ja“, sagt sie über sich, denn durch die Authentizität ihres Handelns und durch das ehrliche Feedback ihrer Mitmenschen kann sie Fehler vermeiden und Schwächen in Stärken verwandeln, getreu ihrem Lebensmotto „Looking for the Good“. („Be careful what you ask for.“ *ChicagoNow*, 11. März 2017). [D 29].

Francesco Postorino stellte am 10. März 2017 den Lesern des italienischen Online-Mediums *Linkiesta.it* eine neu erschienene, schmale Aphorismenauswahl vor: „Una lezione anti-conformista. A proposito di Georg Christoph Lichtenberg.“ (Eine anti-konformistische Lektion. Über Georg Christoph Lichtenberg.) Der Buchtitel: *L' uomo plasma se stesso. Pensieri su felicità, buon senso e libera ragione. Georg Christoph Lichtenberg.* Curatore: G. Moscati. 44 S., Collana: Etcetera. Roma: Castelvecchi 2017. EAN: 9788869448331, ca. € 7,50.

Dianna F. Dandridge-Rystrom von der *Sequoyah County Times* hat ihre Meinung zu *Opinions* („Everybody’s got one, let it go.“ 16. März 2017). „Opinions – we’ve all heard the old saying – everybody’s got one, but sometimes I really wish I could be one of those quirky individuals who really don’t have any opinions on anyone or anything. Georg Christoph Lichtenberg, in the the Waste Books, wrote ‚Nothing is more conducive to peace of mind than not having any opinions at all.‘ How unbelievably spot on accurate is this statement! Nothing is more conducive to peace of mind than not having any opinions at all!” [E 63].

Die *huffingtonpost.com*-Autorin Pratibha A. („Epistemophilic lover of travel, health, relationships, humanity, and FUN navigating life as a Millennial in today’s world“) machte sich in dem am 11. März 2017 veröffentlichten Beitrag „Genius“ Gedanken über die Merkmale heutiger und früherer Genies und zitierte einen nachdenkenden Vordenker: „Were a person to collect all the happy thoughts he had ever had in his life, the result would be a valuable book. At least once a year everyone is a genius. It is only that the actual man of genius so-called has his good ideas at shorter intervals. We see, then, how much depends on making a note of everything. – Georg Christoph Lichtenberg.“ [G 228].

In der Warschauer Zeitung *Wyborcza* ging Dominika Wielowieyska in ihrem Beitrag vom 16. März 2017 der bedeutsamen Frage nach, ob und wann man die Gesetze brechen darf, wann Widerstand geboten ist.

(„Władza łamie prawo? Stawiajmy opór. W zgodzie z prawem.“) Dabei wusste sie gleich zwei Mal Lichtenberg zu zitieren: „Wszystkie słabe rządy opierają się na tym, że kneblują mądrzejszej części narodu usta.“ (Aus J 51: „Alle schwache Regierungen gründen sich darauf, dass sie dem klügeren Teil der Nation ein Schloss oder Klebplaster auf den Mund werfen.“) und „Jest zawsze lepiej, gdy urząd jest niższy od umiejętności tego, kto go sprawuje.“ („Es ist immer besser, dass das Amt geringer ist als die Fähigkeiten.“). – [Aus dem längeren Eintrag D 92: „Es ist ein Unglück wenn ein Mann von Fähigkeiten durch Empfehlungen von Männern, deren Begriffe von ihm etwas zu groß sind, in ein Amt kommt, wo man etwas Außerordentliches von ihm erwartet, das er noch nicht leisten kann. Es ist immer besser, dass das Amt geringer ist als die Fähigkeiten.“].

„Jedem sein Paradigma?“ Diese Frage stellte Maria Pruckner von der Wiener Tageszeitung *Die Presse* am 06. März 2017 in der Folge 41 („Komplexität meistern“) ihrer Kolumne „Management im Kopf“. Darin verriet sie ihren Lesern, „was Manager, die intelligent und wirtschaftlich führen wollen, unbedingt über Paradigmata wissen sollten,“ und dass „die *System Sciences* als wichtigste Leitwissenschaft für das Problemlösen und Managen im 21. Jahrhundert“ gelten. Nur wenige der ach so bedeutsam erscheinenden Erkenntnisse aus dem Beitrag können hier genannt werden, z.B.: „Komplexes kann man nicht managen, es managt sich selbst – allerdings nicht immer so, wie man es gerne gehabt hätte. Immer wieder kommt etwas anders, als man dachte. Oder es passiert trotz vieler Anstrengungen gar nichts. ‚Die großen Begebenheiten der Welt werden nicht gemacht, sondern sie finden sich.‘ [K 170]. So erklärt Georg Christoph Lichtenberg das Phänomen der Eigendynamik in einfachen Worten. Dem großen Aufklärer verdanken wir unter anderem auch jenen wichtigen Begriff, der seit Jahrzehnten durchs Management geistert: Paradigma.“ ... „Der lateinische Begriff Paradigma stammt ursprünglich vom griechischen *parádeigma* ab, er bedeutet so viel wie Beispiel. Das Zeitwort dazu ist *paradeiknýnai* und bedeutet vorzeigen, sehen. Seit Lichtenberg bezieht sich das Wort Paradigma auf eine grundsätzliche(!) Denkweise, man könnte sagen, auf ein bestimmtes Denk-Modell.“ ... „Um auf dem Surfbrett eines bewährten Paradigmas flott und zielgerichtet dahinzureiten, muss man es absolut genau nehmen. Ein bisschen davon genügt nie. Denn dann passiert, wovor Georg Christoph Lichtenberg so köstlich gewarnt hat: Wer einen Engel sucht und nur auf die Flügel schaut, könnte eine Gans nach Hause bringen.“ – (Anm.: Womit wir flott und zielgerichtet zu den Enten geritten sind!).

Rubrik „Enten aus falscher Feder“

Berichtet wurde von den Siegburger Literaturwochen, bei denen der deutscher Reisebuchautor und Schriftsteller Andreas Altmann das Publikum mit einer Lesung aus seinem Buch „Frauen. Geschichten“ zu begeistern verstand. Sein Verhältnis zur „Droge Frau“, wie der Autor sie nennt, beschrieb er „mit einem Zitat von Georg Christoph Lichtenberg: „Je länger ich über Frauen nachdenke, desto mehr bin ich davon überzeugt, dass sie das Beste sind, was wir in dieser Art haben.““ – Das falsche Zitat muss man dem mit Egon-Erwin-Kisch- und Seume-Preis-dekorierten Autor (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Lyriker!) nachsehen, denn wenn Liebe blind macht und Drogen ihre schädigende Wirkung entfalten, fehlt dann doch leicht die Sudelbuch-lesende Muße! („Er-hat-mein-Herz-getroffen.“ *General-Anzeiger*, Bonn, 13. November 2016).

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise und Nachweise gedankt sei besonders: Peter Brosche, Martel Döring, Jens Jenßen, Jürgen und Renate Schwarz, Fedor Seifert, Friedemann Spicker, Martin Stingelin, Stefan Weigert sowie Alexander von der Osten für seine stets hilfreichen Korrekturen

und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

